



Vorrede
An den Christlichen Leser.

S Rokgünstiger Leser / obwohln in denen vorigen Editionen in dieses dritten Theils Vorrede gemeldet worden / als wäre diese Speißkammer / Weyland Herrn Bartholomæi Carrichters Arbeit; So will sich doch ein anders befinden / nemlichen / daß solche der auch berühmte Medicus, Hieronymus Boeck elaborirt habe / und Ihme der Danck dafür zu sprechen bleibe. Damit es jedoch nicht zurückbleibe / wird es auch dießmahls dem Hn. Carrichter seinem Buch beygefügt / und bloß mit dem Titul des dritten Theils benahmset. Gehab dich wohl / und vermercke alles zum Besten.

D E R

Teutschen Speißkammer.

Das I. Capitel.

Vonder Lustt und Winden.

Dhne Lust kan nichts leben / dann alles was lebt und schwebt / ist Lustt und von Lustt: wo die nicht ist / da ist auch kein Leben / Regen oder Bewegen. Es sind doch die Engel (a)
(a) Psalm. 104. Got.

Der Teutschen Speißkammer. 3

Gottes nichts anderst dann fewrige Wind und Luft. In der Schöpfung Himmels und der Erden / schwebet der Geist Gottes auff dem Wasser / Genes. 1. Was ist aber der Geist anders dann Luft? Soll etwas leben / sich regen und bewegen / muß es von der Luft angeblasen und empfangen werden.

Feur und Wasser als fürnemste Elemente / können ohne Luft nicht seyn. Das brennend Feur gib von sich eine Luft und Wind: So ist kein Wasser so still / es bewegt sich oben auff seiner Breite. Solche Bewegung kompt eigentlich von der Luft / zu dem wo nit Bewegung ist / da kan auch kein Leben seyn. Umb des willen so halt ich die Luft für das Erste und Anfang aller Geschöfft. Solches aber gestehen Hesiodus und Thales Milesius gar nicht / dann sie wollen daß Wasser das allererst unnd älteste Element sey. Diß ihr Schreiben verstehe ich von den sichtbaren Elementen / dann Feur / Wasser und Erden kan man sehen und greiffen / die Luft kan man wol hören und fühlen mit seiner Bewegüg / wie er aber in seiner Gestalt ist / woher der komme / unnd wohin er fahre / das weiß niemand dann Gott / der die Luft und alle Ding geschaffen hat. So halten wir nun die Luft für den ersten Anfang aller lebendigen Creaturen / davon wollen wir weiters schreiben und sagen.

Zum Ersten / daß aus der Luft die 4. Hauptwind kommen / dann was sind die Wind anders / dann eitel bewegende Luft / welche zum Theil ungestümmig / starck / und zum Theil gelinde

A ij und

und milt wehen und blasen / nach welcher We-
 hung unnd Blasen alles Wetter sich schicken
 und arten muß. Jezund fallen Regen und
 Schnee mit ungestümme der Wind/dann wird
 es wiederumb milt / warm und dürr / daß auch
 von solchen Lüfften die Wasser aufsdorren und
 trocknen: Jezund wendet sich die Luft wieder-
 umb / und werden feuchte Dämpff und Nebel/
 die fahren auf und ab/ und was sie hierunten auf
 Erden mögen ergreifen / das führen sie mit
 sich hinauff / das wird eines Theils zu Schlo-
 sen unnd Hagel / das ander zu Wasser /
 das dritte zu Stein und Donneraxen / solches
 alles fochen und bringen die Lüffte zu wegen.
 Summa was Gutes oder Böses auff Erden
 komt/das bringet uns am ersten die Luft zu we-
 gen. Sollen wir gesunder Tag und zeitlicher
 Nahrung genießen/so schickt uns Gott der Herr
 am ersten gesunde Luft heraber: Will er uns
 dann straffen mit Kranckheit/ Sterben/ Miß-
 wachß und dergleichen/so läßt Gott der Allmä-
 tige am ersten die Luft unrein und vergifft wer-
 den/ umb des Willen gar viel und hochgelegen/
 was wir für ein Luft schöpffen / dann durch die
 Luft empfahen und schöpffen wir Kranckheit/
 Gesundheit/ Todt und Leben/nachdem die Luft
 rein oder unrein/gesund oder vergifft ist/wie wir
 hernach weiters hören werden / wie man die
 böse schädliche vergifftete Luft erkennen
 soll/ wollen jezunder von der
 Winden Nahmen
 sagen.

Von

Von dem Nahmen.

Die Luft heist zu Latein Aer, auff Griechisch
αἴρ und *ἄρ*.

Die Alten haben alles was Luft oder Wind
 ist / dardurch alle Geschöpf bewegt und das Le-
 ben empfahen / zu Latein Coelum genennt. Plin, 2. c. 38.

Die vier fürnehmste Winde / genant venti
 Cardinales, heissen zu Teutsch: Ost/Nord/Sud
 und West.

Von Aufgang der Sonnen / kome der mittel-
 mässig trocken Wind/Eurus oder Apelcotes. Eurus.

Von Nidergang bläset der feuchte Wind
 Zephyrus.

Von Mittag aber fährt der warme Regen-
 wind über viel Meer und Gewässer / zu Latein
 Auster oder Notus genant. Auster.

Von Mitternacht bläset über viel Schnee-
 Gebirg der kalt scharff trockene Wind/Aquilo
 oder Boreas. Welche alle vier Wind von dem
 hochtrefflichen Mathematico Pontano mit
 zweyen Verklein also beschrieben sind. Aquilo.

*A summo Boreas, Notus imò spirat Olympo ;
 Occasum insedit Zephyrus, venit Eurus ab ortu.*

Von der Kraft und Würckung.

Alle lebendige Creaturen (natürlich zu reden)
 haben ihr Leben und Bewegung von d Luft/
 dann so bald die Luft die Creaturen verläst / fah-
 ren sie wiederumb dahin / wie geschrieben stehet:
 Du nimbst hinweg ihren Athem / so vergehen
 sie

Psal. 104

sie/und werden wiederum zu Staub/ du läst auß
deinen Athem / so werden sie geschaffen / und
vernewerst die Gestalt der Erden. Also kan
man der Luft (soll man anders leben) gar
nicht entzuehen noch entberen.

Die Eyzenschaft aber einer jeden gesunden
Luft ist mittelmässig/still/klar / ohn Rebel/tem-
periert / nicht zu heiß noch zu kalt / nicht zu tro-
cken noch zu naß / menschlichem Geschlecht am
aller bequemesten / innerlich unnd äußerlich zu
brauchen.

Innerlich und äußerlich.

Die trockene Winde von Mitternacht ver-
zehren die Feuchte / zieren den Leib / und er-
längern das Leben. Aber die feuchte ungesunde
Winde von Mittag thun das Widerspiel.

Die Winde von Aufgang sind gesünder und
wohl temperiert / vergleichen sich dem Lenz.

Vom Niedergang blasen und wehen die gros-
se / ungesunde / unstäte und wackelbare Win-
de/dem Herbst gleich.

Gleich wie die sanfte/reine/temperierte Luft/
so weder zu kalt/nach zu warm/weder zu trocken
noch zu naß sind/die innerliche Kräfte der Men-
schen erfreuen/stärcken/und vor böser Feuchtig-
keit bewahren : Also thut das Widerspiel alle
untemperirte Luft. Derhalben ich einwenig an-
zeigen will/wobey man die ungesunde Luft (auf
daß man sich vor vielen Dresten wisse zu hüten)
erkennen soll.

Etli:

**Etliche natürliche gemeine Anzei-
gungen / wie man die böse Luft
prüfen und erkennen soll.**

Alle Ursach / woher / oder in welcher Massen
die Zerstörung der Luft komme / ist nicht
wohl dem Menschen (dieweil solche himmlische
und göttliche Ding sind) zu erkundigen: Dann
offermahts heimliche und himmlische Ursachen
der Corruption oder Zerstörung fürfallen / die
uns Menschen verborgen seynd / sonderlich
wann der Allmächtige **GDZ** die Welt der
Sünden halben / mit Pestilenz und allerhand
Krankheiten straffen will / so läst er die Luft
erstlich vergifft werden.

So viel aber die Natur belange / und uns zu
wissen gebürt / wöllen wir auß täglicher Erfah-
rung etliche Ursach anzeigen.

Zum ersten so ist offenbar / daß die Luft an
den Orten / als in Thälern zwischen den Ber-
gen / da gemeinlich stille und sumppfichte Was-
ser seynd / nicht gut ist / darumb daß auß densel-
ben Wassern und Gebirge viel Dämpffe und
Nebel über sich fahren / davon die Luft corrup-
piert / zersthöhret und verändert wirdt / als dann
so werden die Leuth / so an gemeldten Orten ih-
re Wohnung haben / gar leichtlich von derselben
geschöpfften Luft wegen / krank und misfärbig /
solches gibt die tägliche Erfahrung / daß allwe-
gen in solchen Ländern mehr Pestilenzische Tie-
ber und andere Bresten / dann in andern hellen
Derreren einfallen.

Arist. prob.
lib. 1.
sect. 21.

A iiii

Zum

Zum Andern/wann die vier Zeiten im Jahr/
das ist/der Lenz/ Sommer / Herbst und Win-
ter / ihre rechte natürliche Qualität und Eigen-
schafft im Wittern vergessen und nicht halten/
als nemlich der Lenz soll von Natur warm
und feucht seyn/der Sommer heiß und trocken/
der Herbst kalt und trocken / und der Winter
kalt und feucht. So offit nun ein jede Zeit ihre
natürliche Eigenschaft (wie gemeldt) nicht hält/
ist ein Anzeigung nicht allein der Veränderung/
sondern auch ein Zerflörung der Luft/dardurch
dann nachmahls viel tödtlicher Kranckheiten
einfallen. Besiehe Hippocratem de Aere, und
lib. 3. Aphorif. particula 1. Arist. lib. 1. Proble-
matum. Avicen, prima quarti Tract. 4. cap. de
febri pestilen.

Zum Dritten / wann im Sommer viel und
mancherley Ungezieser / als Schnocken / Bre-
men/ Hundsmucken/grosse geflügelte Dmeissen
wachsen/ und viel selkarter kriechender Würm
und Schlangen gesehen werden / auch daß sich
die Mäuß ihrer gewöhnlichen Dexter entäuß-
ern / unter der Erden sich verbergen / und daß
die Vögel auß dem Land fahren / mit Verlas-
sung ihrer eigenen Nester / ist ein mercklich An-
zeigung / daß die Luft und das Erdreich nicht
gesund sind.

Zum Vierden/ wann im heißen Sommer
nach einem Regen/ uhrplöschlich und unverseh-
lich / ein grosse Anzahl Regenmollen / und der
kleinen Frösch / die über Ruck graufarb / und
am Bauch ghele Gold farbige Spröcklein
haben/

Speißkammer.

haben/ gesehen werden / ist abermals ein Anzei-
gung einer schnellen veränderten feuchten Luft
wider die Natur/ durch welchen die offene pori
oder Schweißlöchlein der Menschen verlezet
werden / in dem / daß sie solche schädliche ver-
giftte Luft an sich ziehen / und die natürliche
Kräfte vergiften und verderben. Arist. lib. I.
problem. sect. 22. & 23.

Zum fünfften/wann sich die Luft ganz schnell
verändert/nemlich also / wann es Nachts sehr
kalt ist / und gleich den Tag hernach ein grosse
Hitz anstehet / oder so es an einem Tag fast heiß
ist/und darauff ein sehr kalte Nacht folget / oder
daß nach einer feuchten Zeit ein schnell gäh tro-
cken Wetter angeht/oder daß nach einem trocke-
nen Wetter ein unversehliche nasse Zeit kombt/
sind eitel merckliche Anzeigungen/daß in der Luft
viel und mancherley auffgehobene Dämpff
und widerwertige Winde seyn müssen/dadurch
nicht allein solche schnelle Veränderung der
Wetter / sondern auch viel widerwertige Dre-
sten dem Menschen kommen und gedräuet wer-
den.

Zum sechsten/wann die Sonnenliche Tag
nach einander ganz dunckel roht/als durch einen
Nebel oder Staub scheinen/ gesehen wird / zeiget
an/daß die Luft ganz trüb und staubicht ist/dar-
durch der klare Sonnenschein nicht dringen
möge : welches dann abermahls eine zerstör-
te Luft mit vielen bösen Dämpffen bedeut / da-
durch die unterste Körper der Menschē Kranck-
heit halben in Sorgen stehen. Besiße Avicen-

Av

nam

nam Fen. prima, lib. 4. Tract. 4. cap. 3. de febre Pestilentiali.

Zum siebenden / wann beyde Sommer und Herbst gang naß und faul sind / müssen von Noth wegen im Winter hernach viel zäher Phlegmata wachsen / fürnemlich bey den Alten : Über den Cholerischen Menschen dräuet es hitzige brennende febres, Seiten- und Lungen Geschwer / sambr viel andern zufallenden Kranckheiten. Hippoc. de Aëre.

Zum Achten / wann im Herbst die feuchte / mittägische / und die irrige unstäteneiederste Wind etliche Zeit toben und blasen / so müssen abermahls die natürliche Kräfte und Feuchte der Menschen sich leiden / und besorgen / daß sie nicht corrumpirt und zerstört werden / dann die faulen febres kommen alsdann mit Hauffen. Ist aber der Herbst gang dunckel / nebelicht / ohn allen Regen / stehet man gleichfalls in Sorgen. Eiese Arist. Problem. 1. sect. 22. und Avicennam secunda primi Doct. secunda cap. 10. de naturis Ventorum.

Englisch
Schweiß.

Zum neunten / wann im October oder Herbstmonat die Sternen so heftig schießen / wie dann im 29. Jahr der mindern Zahl / da der Englisch Schweiß regieret / geschah / ist ein gewiß Zeichen / daß die Qualität und Eigenschaft des Herbsts verrückt ist / darumb daß die trockene kühle Zeit des Herbsts in ein warme feuchte Qualität sich verändert hat / von wegen der groben auffgestiegenen feuchtem Dämpff / die durch Krafft und Würckung der Sonnen zu Unzeit im Jahr entzündet und erhitzt werden : so oft das geschicht / muß

muß man der Pestilenz und gemeinen Sterbens in Sorgen stehen/dann (wie gehört) so ist die Pestilenz nichts anders/dann ein Veränderung der Luft / in ein widerwärtige giftige Säule der natürlichen Feuchte.

Zum letzten / so oft der Lenz kalt ist/und zur selben Zeit wenig oder gar nicht regnet/und doch nicht desto weniger die mittägische Winde etliche Zeit mit dunckelem Wetter das Regiment führen/un̄ aber bald darnach die Luft anfängt sich zu läutern / und also beharret ungefährlich acht Tag an einander/stehet man abermals in Sorgen: Ursach/die alten Feuchte/so sich in vergangenem Winter bey dem Menschen erhalten und gemehret haben / die solten im Lenz durch ihre poros, das ist / Schweißlöchlein/von Natur eines Theils aufgetrieben/und andern Theils durch die warme Zeit des Lenzens verzehret worden seyn / dieselben werden alsdann durch die Kälte der Luft zuruck getrieben/und im Leib verhalten / die fahen darnach an zu putrificiren und faul zu werden.

Und so bald darauf der Regenwind überhand nimbt / wird das Geblüt im Menschen mit den alten faulen Feuchten vermische / welches sich darnach / so weit der ganze Leib ist / zertheilt: wann solches vorhanden / wie kan man viel gesunder Tag hoffen/dieweil die ganze Natur des Menschen von obgemelten ungesunden Lüfften vergiffet ist? Warlich solche unartige Zeit und Luft dräuen viel tödlicher Dresten / sonderlich den schwangern Frauen. Hippoc. de Aëre, und Arist. lib. 1. problem. sect. 9.

Umb

Um gehörter Urſach willen ſoll man fleißig acht haben und wiſſen / daß ſo oft die oberzehlte Zeichen alle oder zum theil ſich erregen und merken laſſen/darff man nicht anders denken/ daß die Luft corruptirt und gefälscht ſey : daß wie die Luft iſt/ alſo müſſen auch unſere Körper/ die gemeldte Luft geſchöpft haben / verändert werden. So nun das Hauptſtück unſerer natürlichen Wohlfahrt fürnemlich an der Luft/wie die Geſtalt ſoll ſeyn/gelegen iſt/ wollen wir fürer ſchreiten und Meldung thun / wie man die ungeſunde Luft natürlich mit Künſten ſoll rectificiren und beſſern.

Welcher maſſen die zerſtörte und ungeſunde Luft gebessert wird.

Nicht alle böſe Luft kan man corrigiren oder beſſern / dann wer wilt aller neblichten Sümpffen/Hölen/Lachen/Pfüzen/in Thälern übeln Geruch und böſe Dämpff zu ändern ſich unterziehen? Dann etliche Derter / als Lachen un Pfüzen/von ihrer ſelbſt Natur giftig ſchädlich ſind/als in Campania der ungeheuer finſter Pful Avernus oder Aornus, über welchen ſo viel Vögel nur ſtiegen/ſterben müſſen / ſolcher und dergleichen Derter Luft und Dämpff / die ſich nicht laſſen verändern / wollen wir nicht unterſehen zu corrigiren/ſondern dieſelbige ungeſunde Derter/ſo viel möglich/meiden und ſiehen.

Die Luft aber/ſo von Zufällen etwan (wie obgehört) geändert und vergiftet werden/als gemeinlich zwiſchen den Bergen / in tiefen ſumpffich-

Virg. Æ-
nei. 6. Spe-
lunca alta
fuit, vasto-
que imma-
nis hiatus.

pfichten Thälern/sonderlich gegen Mittag gelegen / da die faule vergifftte Luft mehr dann an andern schönen Derttern einfällt / kan man wol mit Künsten rectificiren und bessern.

Das geschicht erstlich mit Feuer / das nicht allein die giftige Luft verzehret / sondern auch ein besondere Luft im brennen mit sich bringet : dann kein Feuer ohn Luft brennen kan/so wenig ein jedes Wasser ohn Luft ist/also wenig kan ein brennend Feuer ohn die Luft seyn. Darumb hat der scharpffinnig Hippocrates viel Städte in Græchenland zur Zeit der Pestilenz allein mit vielen Feuern erledigt/als da er in allen Gassen der Städte täglich grosse Feuer von wolriechendem Holz der Cypressen/Wechholter/Dannen und Kyffern/ließ anzünden und brennen. Dieses ernenneten Exempel mag man zur Zeit der bösen Luft nachfolgen.

Auch so mag ein jeder seine eigene Wohnung und Gemach mit stätigem Feuer zur bösen Zeit/ mit wolriechendem Holz gemacht/reinigen und bewahren. Wir haben in unserm Teutschland gut Eichenholz/Dannen und Kyffern/Weyden und Wachholterholz mit seiner Frucht/darauf mag man Feuer machen / und die Luft bessern/welche Menschen aber reich sind / und habens zu bezahlen/die tragen stets Poma Ambræ bey sich / und bessern die Luft in ihren Gemächern mit Rauchkerlein / mit Paradeis und Sandelholz/und dergleichen köstlichen Dingen. Andere gemeine Leut brauchen Rosen/Easander / Spica/Nägelein / und den edlen Summi Benzoi/ oder Asa Dulcis genandt.

Aber

Aber wir arme Leut haben die wosrteckende köstliche Wachholterstauden / mit ihren Würkzelein und Beerlein / daran wir uns lassen genügen / dann gemelter Baum mit seiner Frucht und gedörrten Würkeln die faule Luft gewaltiglich rectificiren und bessern / sowohl als die frembde Apothektsche materialia. Das sey von der Luft / und wie dieselbige gebessert soll werden / kürzlich angezeigt.

Das II. Capitel.

Von dem Feuer.

In Feuer und ohn Luft / welche zwey unter den vier Elementen die leichtesten seyn / kan nichts unter der Sonnen / es sey gleich im Wasser oder auf Erden leben oder wachsen / dann wo nicht Feuer und Luft ist / da ist auch kein beständiges Leben.

Die Luft kan wol ohn Feuer seyn / aber das sichtbarlich und empfindliche Feuer ohn die Luft nicht / es sey gleich oben im Himmel / hie unten auf Erden / oder unter der Erden in den Klüften der Bergen / da man Erz suchet / nnd heisse Wasserquellen findet / so ist doch allwegen Feuer zu finden und zu empfinden / aber nirgend anderst / dann an der Materi / durch welche und in welcher das Feuer seine Würkung brauchet und übet. Doch so ist das auch nicht zu überschreiten / daß das empfindliche Feuer in den tieffen Klüften ohne Luft nicht seyn kan / gleichwie man siehet / daß ein jedes brennendes Feuer in seiner Flammen eine Luft oder Wind von sich gehen läßt / also ist es auch in der Tiefe der Erde / obwol dassel-